REGINA LEGIONIS

Zeitschrift der Legion Mariens in Österreich

4–2018

Ich schlug einen Haken in die Mauer, so hoch ich reichen konnte, und hängte daran ein großes Kruzifix, sozusagen als formelle Besitzergreifung des Platzes.

FRANK DUFF

FOTO: ARCHIV

REGINA LEGIONIS

3 – 2018

FOTO: FÜHRER

Geschätzte Geistliche Leiter!
Liebe aktive und betende Mitglieder!
Liebe Freunde der Legion Mariens!

„Was können wir tun, dass Gott in der Welt mehr geliebt wird" war nicht nur die Frage jener Personen, die sich am 7. September 1921 zum ersten Mal trafen, sondern es ist auch der Titel jenes Buches, das die Geschichte der Legion Mariens mit den Worten Frank Duffs aufs vortrefflichste schildert.
Dieses Buch war der Anstoß für eine Person aus der Filmindustrie ein wirklich großartiges Filmprojekt über Frank Duff, den Beginn der Legion Mariens und das auch heute noch große Gnadenwirken der Gottesmuttter Maria ins Auge zu fassen. Nur ein schöner Traum? Nein, ein unfassbar großes Ansinnen, die Königin und ihre Legion in der ganzen Welt bekannt zu machen! Damit dies gelingen kann, werden wir intensiv beten, uns selber damit aktiv auseinandersetzen und unseren ganz persönlichen Beitrag dafür leisten müssen.
Von ganzem Herzen wünsche ich mir, dass alle Legionäre und Sie, liebe Leser, die Geschichte der Legion Mariens selber erforschen und sich so von diesem Gedanken entzünden lassen.

Ihre
Elisabeth Ruepp
Präsident des Senatus von Österreich

Leitartikel

P. Michael Fritz OSB
4 Maria Immaculata

Spirituelles

Anneliese Bauernberger
8 Der Besuch Marias bei Elisabet

Andreas Seidl / Frank Duff
12 Die Wurzeln der Legion entdecken – Teil 3

Frank Duff
14 Maria hielt in Nazareth Hühner

P. Markus Stark OCist
16 Liebe Hilfslegionäre

Jugend

Michael Semmelmeyer, Elisabeth Schmuck, Simon Weißeneder
18 Exerzitien für Junglegionäre

JP Maria, Hilfe der Christen
20 Venite Adoremus

Legionsleben

Elisabeth Ruepp
22 Die Heiligung des Legionärs durch das Annehmen des Legionssystems

Regina Wagensonner
24 In finstrer Nacht unterwegs

Gerda Mathews
26 Hausbesuchsaktion 2018

Splitter

28 Gebetserhörungen
29 Gebetsmeinungen

Eindrücke

30 Zu Besuch in Dublin

Veranstaltungstipps

32 Juli bis September 2018

Cover: FOTO: SCHMAUZ

P. Micheael Fritz OSB

Maria Immaculata

Die Unbefleckte Empfängnis war der Beginn der Legion Mariens! Als die ersten Mitglieder der Legion sich zum ersten Treffen einfanden, hatte eine gute Frau bereits den Legionsaltar aufgestellt, wie er bis heute in aller Welt bei jedem Treffen zu finden ist: Die Statue der Immaculata, zwei Vasen mit Blumen und Kerzen, alles auf einem weißen Tuch.

Die Legion Mariens als Spiegel der Immaculata

Im Beginn der Legion spiegelt sich damit das überragende Geheimnis der Unbefleckten Empfängnis Mariens: Maria ist ihrem Wesen nach reinstes Empfangen! Alle Gnaden, die Gott ihr – für sich selbst und für die ganze Menschheit – schenken wollte, hat sie angenommen; sie hat alle Gnaden empfangen und sie hat sie vollkommen angenommen, das heißt völlig nach dem Willen Gottes, weil sie Seinem Gnadenwirken kein Hindernis gesetzt hat.

Aufgrund der Gnadenfülle, aufgrund des vollkommenen Gnadenwirken Gottes in Maria und durch Maria, war sie ganz rein: Der böse Feind, Satan, die alte Schlange, konnte an Maria keinen Anteil bekommen. Er konnte ihr nicht schaden! „Feindschaft setze ich zwischen dich und die Frau …“ (vgl. Gen 3,15) sagt Gott zum Teufel. Diese Feindschaft bedeutet, dass es zwischen dem Teufel und Maria nicht den kleinsten Berührungspunkt gibt. Nicht der kleinste Hauch seines giftigen Atems konnte sie erreichen, weil sie eben ganz und gar vom heiligen Lebensatem Gottes, vom Heiligen Geist erfüllt und umgeben, überschattet war.

Die Erweckung der Legion Mariens durch die Unbefleckte Empfängnis will uns sagen, dass die ganze Legion Mariens dieses Geheimnis, ja diese Wahrheit des inneren Lebens Mariens widerspiegeln soll: Wie Maria sich ganz und vollkommen dem allmächtigen Gnadenwirken Gottes im Heiligen Geist zur Verfügung stellte – „Siehe, ich bin die Magd des Herrn, mir geschehe wie nach deinem Wort“ (Lk 1,38) – so sagt der berufene Legionär Mariens: „Ich bin ganz dein, meine Königin und meine Mutter.“ Das Jawort Mariens bedeutet den Höhepunkt des Gnadenwirkens Gottes in Maria: Das Wort des Vaters nimmt im Heiligen Geist Wohnung im Herzen Mariens und nimmt Fleisch an in ihrem Schoß! Der zum Legionär Mariens Berufene wird mit seinem Jawort in das Geheimnis Mariens aufgenommen, so dass der Allmächtige auch im Legionär und durch den Legionär Sein wunderbares Gnadenwirken fortsetzen kann.

Deshalb strebt der Legionär Mariens unaufhörlich und ununterbrochen nach der Vereinigung mit seiner Mutter und Königin, und zwar so sehr, dass von Präsidiumstreffen zu Präsidiumstreffen, »

Maria offenbart sich in Lourdes als die Immaculata conceptio FOTO: SCHMAUZ

Maria ruft die Legionäre in ihren Dienst
FOTO: SCHMAUZ

von Tag zu Tag und von Stunde zu Stunde die Einheit des Legionärs mit Maria wächst und dass immer mehr gilt: Maria lebt so sehr im Legionär, dass dieser feststellen wird: „Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir.“ (Gal 2,20)

Die Unbefleckte Empfängnis im Glanz der Heiligsten Dreifaltigkeit

Blicken wir also auf die Wahrheit der Unbefleckten! Wollen wir wissen, was die Gnadenfülle Mariens bedeutet, dann müssen wir auf das Ziel schauen, auf das hin sie gegeben wurde. Es ist ein dreifaltiges Ziel: Maria sollte eine würdige Muttergottes sein, dazu wurde sie so mit dem Heiligen Geist besiegelt, dass sie eine besondere Ähnlichkeit mit dem Vater im Himmel haben sollte. Denn: Der Vater im Himmel zeugt den Sohn aus sich, und in einem einzigen Augenblick schenkt er die Fülle seiner Wesenheit, seiner Macht und Güte dem Sohn. Genauso soll auch Maria als würdige Tochter des Vaters ihrem göttlichen Sohn alles schenken – immer jeweils alles!!! Auch andere Mütter schenken ihren Kindern was sie nur können, aber da bestimmen sie selbst das Maß dessen, was sie ihren Kindern mitteilen möchten. Nicht das Kind kann das Maß bestimmen. Bei Maria aber ist das Kind ja Gott! Und dieser unendliche Gott bestimmt sehr wohl das Maß, denn er ist eifersüchtiger Gott, der jeweils alles verlangt. Maria ist die würdige Tochter des Vaters, weil sie alles dem Sohn schenkt, ihrem Sohn – und zwar leiblich und geistig.

Der Vater ruht in seinem Sohn, dem er alles gegeben hat, nirgends anders hat er seinen Aufenthaltsort. Maria als die würdige Tochter des Vaters hat als Ruhestätte das Herz ihres vielgeliebten Sohnes, es ist gleichsam ihr Zuhause. Immer ist sie dort geborgen, nicht bei den Menschen, nicht sonst wo in der Welt, auch nicht in sich selbst. Nur beim Heiland ist sie zu finden: in Bethlehem, in Nazareth, aber auch am Kreuzweg. Immer sagt sie zu allem, was Er will, ihr Ja – auch wenn es Dunkelheiten sind. Lieber ruht sie in den Dunkelheiten des Sohnes Gottes, die von ihm kommen, als in dem Licht, das die Menschen vielleicht verbreiten. Auch wo Jesus für sie nicht begreiflich ist – z. B. als sie ihn nach drei Tagen im Tempel wieder findet – selbst da ruht sie in ihm. Bei Petrus war das anders, der hat sich gewehrt gegen das Leiden des Herrn: Niemals sollst du den Kreuzweg gehen, Herr! Maria widerspricht nicht! Sie ruht ganz in seinem Heiligen Geist, ja man könnte sagen: Maria beschleunigt durch ihr Jawort und ihre Bereitschaft noch seine Schritte, um seinen Weg weiterzugehen.

Gott Vater lässt seinen Sohn verständlicherweise auch in sich selbst ruhen. Der Sohn kennt keine andere Aufenthaltsstätte als das Herz des Vaters. Dort ist der Ort,

wo der Sohn zuhause ist. Maria ihrerseits lässt den Sohn ebenso in sich selbst ruhen. Das meint nichts anderes, als dass sie der Ort ist, wo der Sohn Gottes aus und eingehen kann, ganz so wie es ihm beliebt; wo er wirken kann, wie er es will. Christus kann nur dort verweilen, wo er sich mitteilen kann, wo man sich beschenken lässt. Deshalb konnte er in seiner Heimat nur wenig Wunder tun, weil man sich nicht beschenken lassen wollte. – Seine Mutter Maria aber ist immer in reinster Bereitschaft. Sie lässt sich ohne Unterlass von Jesus beschenken. Sie hat die ganze Gnadenfülle, die Jesus der Welt schenken will, in ihr Herz aufgenommen – nicht nur etwas, sondern alles, ganz, weil sie keine Grenze setzte. So ist sie die würdige Tochter des Vaters, die den Sohn Gottes in sich ruhen lässt und selbst keine andere Ruhestätte hat als ihn. So müssen wir sie sehen, die aus dem Schoß der Heiligsten Dreifaltigkeit heraustritt als die Braut des Heiligen Geistes.

Gott zum Vater, Maria zur Mutter

Jedes Kind Gottes hat Gott zum Vater und Maria zur Mutter, weil es nur durch den Sohn Jesus Christus Kind Gottes ist. Nur wer Maria zur Mutter hat, hat auch Gott zum Vater! Daher wollen wir diese große Wahrheit annehmen, dass es auch für uns keine andere Ruhestätte gibt als das Herz des vielgeliebten Sohnes. Ihn müssen wir immer lieben, auch wenn für uns dunkle Stunden kommen und Gott uns unbegreiflich erscheint, sei es im Leiden, sei es in den Schwierigkeiten des Apostolates. Wenn das eintritt, dann ruhen wir eben im unbegreiflichen Gott und wissen, dass wir bei ihm gut, ja bestens aufgehoben sind. Lassen wir aber auch den Sohn Gottes in uns ruhen, besonders wenn wir die heilige Kommunion empfangen. Bitten wir Christus im Moment der eucharistischen Vereinigung: „Gib mir deine Gnaden. Gib nicht die Gnaden, die ich mir wünsche, die sind viel zu klein, sondern schenk mir die Gnaden, die du mir geben willst. Ich will mein Herz dafür bereit machen und bin sicher, dass du dann nicht nur in mir wohnst, wenn ich dich in der Eucharistie empfangen habe, sondern dass den ganzen Tag in mir zugegen bist – wenn ich nur bereit bin Dich zu empfangen. Gib mir die Bereitschaft dich bei mir aufzunehmen, auch wenn du in anderer Gestalt als in der des Brotes zu mir kommst, selbst dann, wenn du in der Gestalt von Bitterkeiten und Leiden kommen willst.“

Maria, unsere Unbefleckte Mutter, ersehnt nichts mehr als unsere Vereinigung mit ihrem Sohn! Die Vereinigung der Seele mit Christus bedeutet die Heiligung des Legionär Mariens! Sie bedeutet auch die machtvolle Verkündigung Jesu Christi im Apostolat der Kirche! Maria bewirkt es im Willen Gottes, dass unser lieber Jesus immer mehr Gestalt annimmt im Legionär, dass der Legionär Christus ausstrahlt und ihn verkündet, nicht bloß im Wort, sondern im Tun, im Leben, durch sein Dasein. Die Gottesmutter hat nicht viele Worte gemacht, sie trug das Wort des Vaters im Herzen und in der Seele! Und sie war eifrig bemüht, das Wort des Vaters, das aus ihr Fleisch geworden war, allen zu bringen. Mariens reine Hände waren niemals müßig! Legionär Mariens, ergreife die Hand deiner Mutter und Königin und geht voran im Feuereifer der Liebe, um Maria zu dienen in ihrer Sendung Christus, den Herrn, zur Welt zu bringen!

Anneliese Bauerberger

Der Besuch Marias bei Elisabet

In der Begegnung von Elisabet und Maria wird gezeigt, wie erstmals ein Mensch erfasst, was mit Maria geschehen ist und wie dieser Mensch auf das Erfassen reagiert. Im Mittelpunkt steht Gott und sein Handeln an Maria, in der sich die Menschwerdung des Sohnes Gottes vollzogen hat. Elisabet spricht aus, was Gott an Maria getan hat, und sie sagt, wie Maria die Botschaft Gottes aufgenommen hat. All das geschieht laut und aus tiefster Ergriffenheit. Von Elisabet heißt es; „Sie wurde vom Heiligen Geist erfüllt und schrie auf mit großem Geschrei.“ Was sie im Heiligen Geist erkennen darf, das hat sie zutiefst gepackt. Sie kann es nicht dahersagen. Aus übervollem Herzen schreit sie es hinaus, jauchzt mit ihrem Kind, das sich voll Freude in ihrem Schoße regt.

Unser häufigstes Mariengebet, das Ave Maria, stammt in seinem ersten

Maria Heimsuchung FOTO: FÜHRER

Teil ganz aus dem Neuen Testament. Es verbindet die ersten Worte des Engels mit den ersten Worten von Elisabet. So folgt auf ‚Gegrüßet seist du Maria, voll der Gnade, der Herr ist mit dir' das ‚Du bist gebenedeit unter den Frauen und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes Jesus'. Unser deutsches Wort ‚benedeien' ist dem lateinischen Wort ‚benedicere' nachgebildet und bedeutet ‚segnen'. Der Engel hat Maria die Begnadete genannt, Elisabet nennt sie die Gesegnete. Beide sprechen zuerst aus, wie Gott zu Maria steht, wie er sich ihr zugewandt hat. Vom Verhältnis Gottes zu Maria hängt alles Weitere ab, was über sie zu sagen ist.

Gott hat sie gesegnet und auf ihr ruht der Segen Gottes. Daher ist sie für immer die Gesegnete. Er hat sie gesegnet mit der Frucht ihres Leibes. Alles Leben kommt von Gott und wird von Gott erhalten. Der Segen Gottes ist die Macht und Kraft, die Leben ermöglicht und bewahrt. Mit dem Segen Gottes wird das Leben weitergegeben.

Maria ist in besonderem Maße die Gesegnete; die schöpferische Macht Gottes hat sie befähigt, das menschliche Leben an Jesus den Sohn Gottes weiterzugeben. Sie bringt der Welt den Herrn, der der Herr des Lebens ist, durch den der Tod überwunden wird, durch den uns ewiges Leben geschenkt wird.

Elisabet darf Maria schauen, wie sie überströmt ist vom Segen Gottes. Ihr lautes Rufen ist ein Lobpreis des Wirkens Gottes. Es ist aber auch ein freudiges Staunen über Maria, an der Gott so gehandelt hat.

Im Blick auf Maria und auf ihre Stellung und Aufgabe erfährt Elisabet zugleich ihre eigene Stellung, ihre eigene Unwürdigkeit: „Wer bin ich, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt?" Maria hat den Sohn des Höchsten (1,32), den Sohn Gottes (1,35) empfangen und wird ihn gebären. Daher ist sie die Mutter des Herrn.

Elisabet ist voll Freude, dass die Mutter des Herrn zu ihr kommt. Zugleich weiß sie, dass sie selber mit der Mutter des Herrn nicht auf gleicher Stufe steht. Sie anerkennt den Unterschied. Sie bringt Maria die Anerkennung und Ehrerbietung entgegen, die ihr gebühren. Und Maria kommt nicht nur zu ihr, sondern Elisabet darf sie drei Monate bei sich aufnehmen. Die Gesegnete, die Mutter des Herrn, in der der Sohn des Höchsten sein menschliches Leben beginnt, weilt in ihrem Hause. Die Wahrung der Unterschiede schließt die herzliche und freudige Gemeinschaft nicht aus.

Maria preist die Größe des Herrn – Lk 1,46-55

Elisabet hat voll Begeisterung über Maria gesprochen, hat das Handeln Gottes an ihr und ihre Haltung gegenüber Gott gewürdigt. Maria spricht nun voll Jubel über Gott, über das, was er an ihr getan hat, über sein mächtiges Walten, über seine Treue zu Israel. Sie ist vom Handeln Gottes ergriffen und stimmt darüber einen Dank- und Lobgesang an. Nun ist die Stunde der jubelnden Freude gekommen. Der Aufforderung des Engels zur Freude wird nun entsprochen. (vgl. 1,28)

Maria sagt zuerst, wie ihr ums Herz ist. (1,46) Sie ist gepackt von der Größe des Herrn und vom mächtigen Eingreifen Gottes. Maria sieht und anerkennt die Größe des Herrn und sie führt aus, worin sich diese Größe des Herrn zeigt. Gott ist groß; wir brauchen ihn nicht erst groß machen; »

aber wir brauchen Augen für die Größe des Herrn. Er ist groß in seiner Heiligkeit. Er ist groß an Macht, Erbarmen, Liebe, Zuneigung, Fürsorge, Treue. Der ganze Lobgesang Mariens nennt in allen seinen Teilen verschiedene Seiten der Größe Gottes. Von Maria sollen wir uns diese Sicht Gottes, die Schau seiner Größe geben lassen. Diesen großen Gott und Herrn hat sie erfahren als ihren Retter, als denjenigen, der machtvoll in ihr Leben eingegriffen hat. Sie kennt ihn nicht nur abstrakt und allgemein als den großen Gott, sie kennt ihn aus seinem gnädigen Handeln an ihrer eigenen Person.

Mitmenschen Jesus Christus und dienen IHM. Denken wir an die Begegnung von Maria und Elisabet, an den Gruß, an das Wirken des Heiligen Geistes. Ein freundliches „GRÜSS GOTT!“ hat Wirkkraft, öffnet die Tür, macht hellhörig, schenkt Offenheit, verbindet.

Maria und Elisabet sind für uns große Glaubensvorbilder.

Erwarten wir beim Legionsdienst voll Vertrauen das Wirken des Heiligen Geistes, Sein Eingreifen, damit es zu einer BEGEGNUNG kommen kann!

Wir dürfen uns in Dankbarkeit freuen

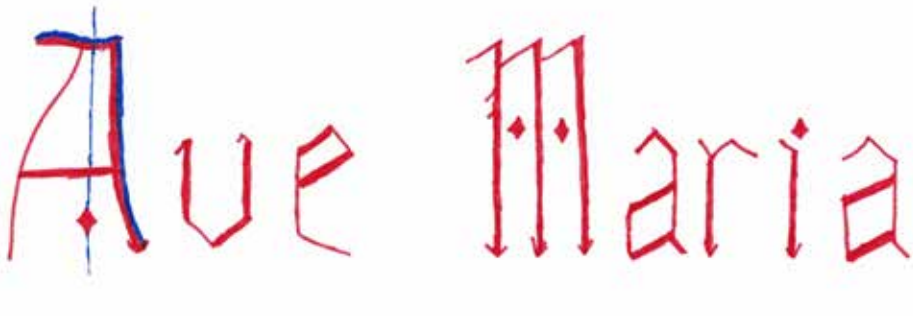


FOTO: ARCHIV

Und diese Erfahrung mit Gott lässt sie nicht kalt und gleichgültig, sondern lässt sie aufjubeln in Freude und Begeisterung. Freude, Jubel und Lobpreis sind eine Probe darauf, ob wir uns von der Größe und dem Wirken Gottes erreichen lassen. Diese Freude an Gott und der Lobpreis Gottes sollten tragende Elemente unseres persönlichen Gebetes und unseres gemeinsamen Gottesdienstes sein. Halten wir kurz inne! – Denken wir an unser Apostolat, an unseren Legionsauftrag.

Durch das wöchentliche Legionstreffen – Herz der Legion – ist unser Herz mit Maria eng verbunden. Beim Apostolat erkennen wir im Mitlegionär und in den

über solche Erfahrungen. Menschen, die uns vorher noch fremd wahren, teilen sich uns vertrauensvoll mit. – So werden wir Zeugen ihrer Freuden, aber auch ihrer Wunden.

Wir stehen im Dienst der Kirche und möchten unseren Glauben an Gott mit den Mitmenschen teilen.

Das Magnificat, der Lobpreis Mariens, schenkt allen Generationen Orientierung.

Mit Maria, GOTT LOBEN UND IHN ANBETEN, ist der Auftrag der Kirche an alle Christen.

Wir brauchen diese lebendige Quelle. Gebet verbindet, ist Stärkung und schenkt Gemeinschaft.

In der Legion Mariens hat das Magnificat einen großen Stellenwert und wird von jedem Mitglied täglich verlangt. Es hat eine große Schubkraft auf dem Weg der Heiligkeit.

Die Heilige Schrift ist eine Kraftquelle und ist immer aktuell.

Gottes Gegenwart führt uns zu diesem Jubel, zu dieser Herzensfreude. Unsere Freude soll überfließen auf

andere, die Gott noch nicht kennen. Das ist der Auftrag des Auferstandenen, unseres Herrn! Dafür gibt uns Jesus seinen Beistand, den Heiligen Geist.

Am Fest Mariä Heimsuchung wird die Lesung aus dem Buch Zephanja vorgeschlagen:

„Der Herr in deiner Mitte“ (3, 14-18) – *„Juble, Tochter Zion, jauchze, Israel! Freue dich und frohlocke aus ganzem Herzen, Tochter Jerusalem! Entfernt hat der Herr deine Machthaber, beseitigt deine Feinde … Der Herr, dein Gott, ist in deiner Mitte als rettender Held. Er ist hocherfreut über dich, erneuert dir seine Liebe. In Jubel frohlockt er über dich, wie man frohlockt an einem Festtag.“*

Der heilige Ludwig Maria Grignion von Montfort hat das Rosenkranzgebet besonders geschätzt und empfohlen, weil es Gebet und Betrachtung vereint, die unauflösliche Verbundenheit von Jesus und Maria hervortreten lässt und den Beter auf einfachste Weise mit den Geheimnissen des Lebens Jesu verbindet:

„Herr Jesus Christus, wenn ich nun den Rosenkranz bete, weiß ich mich mit allen Heiligen, mit allen Glaubenden und besonders mit dir verbunden, um deine heilige Mutter würdig zu loben – und dich in ihr und durch sie. Ich will alle gewollten Zerstreuungen meiden und bescheiden, gesammelt und andächtig beten. Amen.

Herr Jesus Christus, wir betrachten die Geheimnisse unseres Glaubens. Wir ehren den dreifaltigen Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist. Wir bitten um einen lebendigen Glauben, eine starke Hoffnung und eine glühende Liebe. Amen.“

„Wir müssen danach trachten, dass jede Minute unseres Lebens voll von dem Geist der Bereitschaft ist, von unserem Herrn gebraucht zu werden. Erfüllt sein von dem, was wir tun können, um uns ihm zu opfern und die Gelegenheiten zu ergreifen, die sich uns in großer Zahl aufdrängen.“

Handbuch S. 176

Das 2. freudenreiche Geheimnis:

Herr Jesus Christus, wir opfern dir das zweite Gesätz auf und betrachten den Besuch deiner Mutter bei Elisabet und die Heiligung Johannes des Täufers. Wir bitten dich durch dieses Geheimnis auf die Fürsprache deiner Mutter um eine wahrhaftige Nächstenliebe. Amen.

Die Gnaden des Geheimnisses der Heimsuchung mögen herabsteigen in unsere Seelen. Amen.

Dieser Text enthält Auszüge aus dem Buch von P. Klemens Stock SJ: Jesus, die Güte Gottes – Betrachtungen zum Lukas-Evangelium

Andreas Seidl/Frank Duff

Die Wurzeln der Legion entdecken – Teil 3

Gabbett reist ab

Im August 1914 brach der erste Weltkrieg aus. So plötzlich, wie ein Meteor vom Himmel fällt, meldete sich Gabbett zur britischen Armee, obwohl er nun schon über der Altersgrenze war. Für eine Kampfeinheit war er zu alt. So schickten sie ihn nach Aldershot, einem der bedeutendsten militärischen Quartiere von England. Dort entdeckten sie seine Fähigkeiten. Brigadegeneral Perrira, ein Katholik, erkannte Gabbets Qualität als Handwerker und machte ihn zum obersten Schuhmacher. Er setzte ihn ausschließlich für Vorträge für Offiziere und Mannschaften über Schuhwerk und Füße und deren rechten Pflege. Gabbett war natürlich in diesen Dingen sehr gut.

Von 1916 bis 1918 war er verschwunden. Er kam wieder, als der Krieg beendet war, aber er war ein anderer Mann, ein ganz anderer Mann. Sein Feuer war weitgehend erloschen, und er hatte sich das Trinken angewöhnt, manchmal sehr viel. Er wechselte zwischen ziemlich langen Perioden peinlichst genauer Nüchternheit und unbarmherzigen Anfällen von Sauferei. Als er sich eben wieder auf einen solchen eingelassen hatte, erzählte ich zwei sehr edlen Menschen von der Tragödie Gabbetts: Mr. Lalor, dem Vorsitzenden der Vinzenz von Paul – Gesellschaft, und Frank Sweeney, der auch der Gesellschaft angehörte. Sie sagten: „Bring ihn nach Mount Melleray! Dort ist man zu derartigen Menschen sehr freundlich. Der Ort ist berühmt für seine Heilungen."

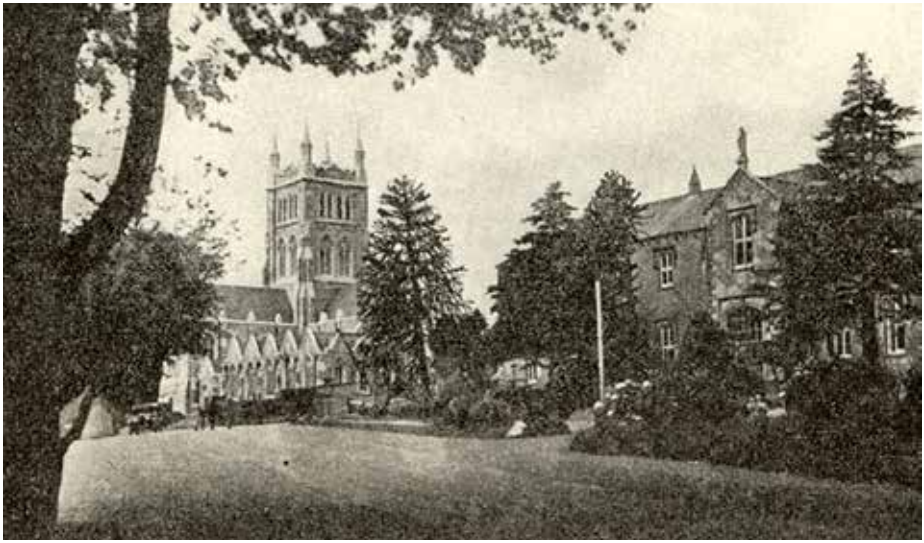
Mount Melleray

Mount Melleray ist eine berühmte Zisterzienser-Abtei. Ich hatte die Lehre der Zisterzienser schon ausführlich studiert und hatte eine große Verehrung für den heiligen Bernhard. Ich kannte auch die Geschichte des Ordens sehr gut. Er wirkte etwas einschüchternd auf mich, denn er war damals sehr streng und bußfertig.

Mount Melleray ist für die Geschichte der Legion von ganz großer Bedeutung geworden. Aber der Anfang davon war dieser Besuch.

Beim ersten Besuch ereignete sich Folgendes: Man sagte uns, dass uns der Herr Abt zu sehen wünsche, und wir wurden in einen feierlichen Empfangsraum geführt, wo wir auf ihn warten sollten. Keiner von uns hatte je mit einer so hochgestellten Persönlichkeit gesprochen, und wir waren ein wenig besorgt und wussten nicht, wie wir ihn ansprechen sollten. Da sagte Gabbett mit seiner ganz tiefen Stimme: „Ich weiß, was ich zu ihm sagen werde." „Und was wird das sein?" „Abbot, I´m Gabbett."

Ich habe das im Kloster erzählt, und es machte die Runde wie ein Lauffeuer. Schließlich kam es dem Abt zu Ohren, der darüber sehr belustigt war. Normaler



Die Zisterzienser-Abtei Mount Melleray FOTO: ARCHIV

Weise war Gabbett sehr ernst und mit Problemen beschäftigt, aber er hatte auch Sinn für Humor, der manchmal auf solche Weise aus ihm herausbrach.

Dass ich Gabbett hinunter nach Melleray brachte, das sollte auf uns beide einen großen Einfluss haben. Für mich entwickelte sich daraus ein jährlicher Besuch. Ich habe ihn seit damals, seit dem Jahr 1919, niemals ausgelassen.

Die Verbindung mit dieser großen Abtei besteht bis heute, ebenso ihr wirklich unermessliches Interesse an der Legion. Alle Mönche sind betende Mitglieder, und unsere Wahrzeichen sind an beiden Seiten des Hochaltares in Mosaik abgebildet.

Gabbett begeisterte sich ebenso sehr für Melleray wie ich, kam nochmals mit mir und dann oft allein dorthin zu Besuch. Ich brachte ihn zur Vinzenz von Paul – Gesellschaft, und zwar zu meiner eigenen Konferenz, der vom heiligen Patrick, aus der die Legion entsprang. Er kam aber nie zur Legion. Ich hätte keine Schwierigkeiten gehabt, ihn in der Legion unterzubringen, wahrscheinlich als Tribun.

Es wäre ein großer Schaden, wenn der Name Gabbett bei uns vergessen würde. Was war er doch für ein Gigant, bedenkt man seine begrenzte Bildung und die geringen Chancen, die ihm das Leben nach unserer Ansicht geboten hatte! Ich wage nicht zu denken, was er hätte erreichen können, wenn er in der Legion gewesen und in ihrem Idealismus groß geworden wäre. Er war furchtlos und findig. Er hatte eine magische Art, mit Menschen umzugehen. Seine Aufrichtigkeit war so groß, dass er auch einen Stock zum Glauben gebracht hätte.

Ich habe ihn eine edle Person genannt. Es haben nicht viele Edlere die Bühne des Lebens betreten. Etwas, worauf ich mich freue, ist, ihn in der Zukunft wieder zu treffen.

Frank Duff

Maria hielt in Nazaret Hühner

Der Haushalt in Nazaret

Monsignore Alfred O'Rahilly, der im Handbuch der Legion mehrfach zitiert wird, sagt, wir könnten uns in einer frommen Vorstellung ausmalen, dass Maria in Nazaret Hühner gehalten hat. Das ist ein überraschender Gedanke. Hat je zuvor jemand daran gedacht? Ich kann mich an keines der zahllosen Bilder Unserer Lieben Frau erinnern, das sie so dargestellt hätte. Aber es schlägt behutsam eine wichtige Saite an. Denn wir dürfen uns Maria auf keinen Fall so vorstellen, als ob sie von unseren Verhältnissen ganz abgehoben gewesen wäre. Es gibt eine Gefahr, das zu tun wegen ihrer außergewöhnlichen Charaktereigenschaften und ihrer hervorragenden Rolle. Sie ist Gott so nahe, dass sie ihm nicht näher kommen kann. Jeder Schritt näher zu Gott würde eine Menschwerdung in ihr bedeuten, aber das war nicht der Plan Gottes. Maria hatte eine ganz eigene besondere Rolle zu spielen, mit der Bedingung, dass sie nichts anderes als ein Geschöpf war.

Aber sie wurde erhoben bis an die Grenze zur Gottheit. Wenn man das verstanden hat und auf ihren einzigartigen Platz in der ganzen Gnadenordnung blickt, könnten wir zu dem Irrtum neigen, sie als ganz abgehoben von uns als erhabene und ferne Persönlichkeit anzusehen, die gnädig unsere Bitten in Empfang nimmt und sie großmütig erfüllt. Sie so als Königin zu betrachten würde bedeuten, sie weniger als unsere Mutter zu sehen. Das darf nicht sein. Ihre wichtigste Eigenschaft ist die einer Mutter.

Ihr Eintauchen in Gott hat sie in Wirklichkeit nicht von unseren Verhältnissen entfernt, sondern es hat das Gegenteil bewirkt. Es bringt sie uns noch näher. Sie wird dadurch mehr zu einer Frau als jede andere Frau, mehr Mutter als jede andere Mutter, mehr Mensch im tiefsten Sinn des Wortes als der Rest der Menschheit. Dieser Gedanke ist ungewohnt, aber berechtigt. Sie ist liebevoller, besorgter und verständiger als die Frauen aller Zeiten. Sie vereinigt Dinge, die gewöhnlich Gegensätze sind. Sie ist über die Engel gesetzt und nimmt den Thron neben ihrem Sohn ein, aber sie ist die demütige Magd. Sie ist Mutter und dennoch Jungfrau. Sie hat den strahlenden Verstand und ist doch die einfachste Person von allen. Sie war vereint mit der Heiligen Dreifaltigkeit. Sie war die Königin der Engel, des ganzen Weltalls, von allen Menschen – doch sie hielt Hühner!

Nicht nur ein Hobby

Dieser Gedanke gibt uns eine richtige Sicht auf ihr Leben. Lasst ihn uns ein wenig verfolgen. Sie hielt Hühner nicht nur als Hobby, während sie gleichzeitig in einem träumerischen, fast ekstatischen

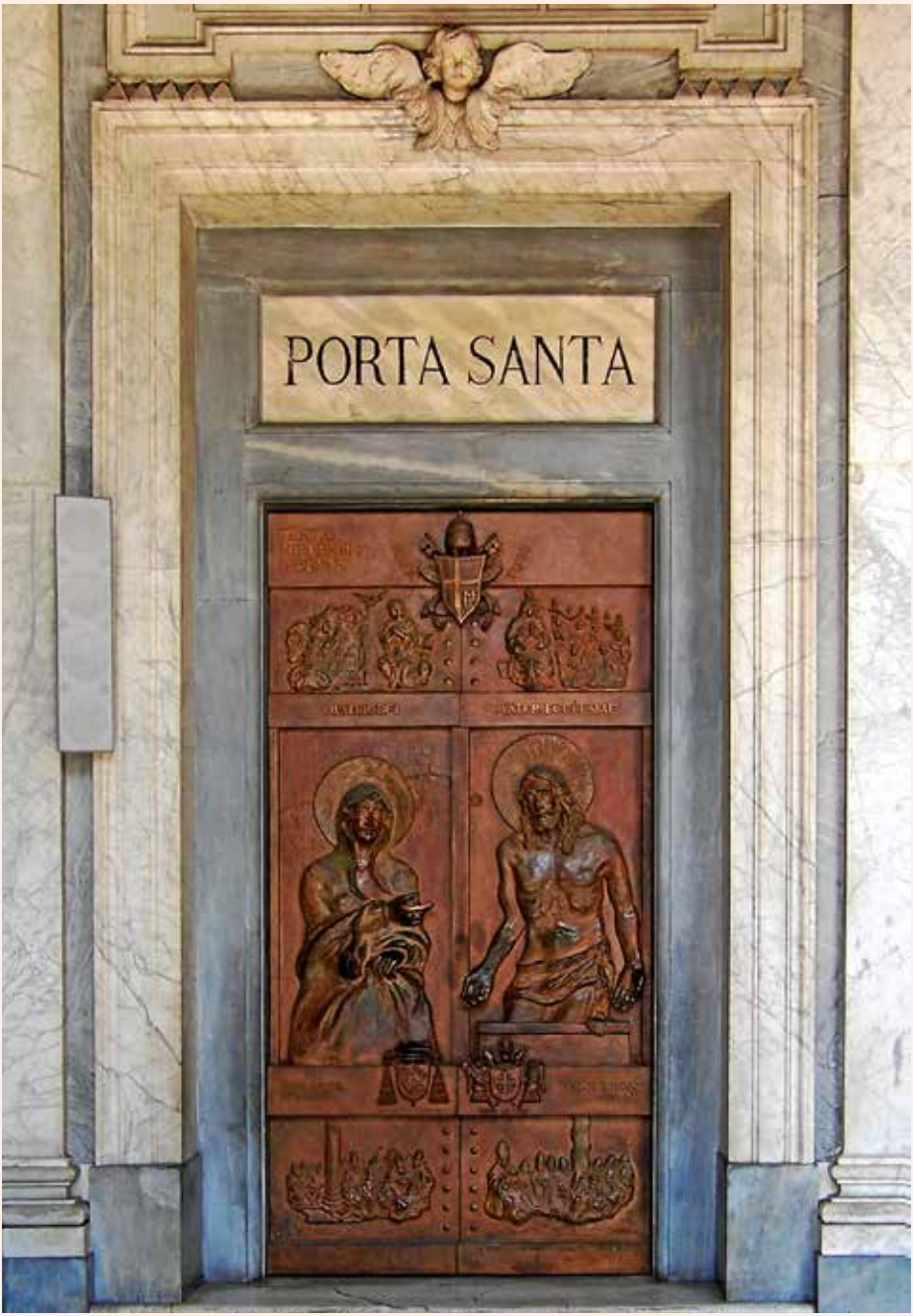
Zustand war. Nein, das Gegacker dieser Hennen passt harmonisch zu ihrem Leben. Es schlägt den richtigen Ton an, und falsche Vorstellungen müssen sich daran ausrichten.

Hatte sie einen Gemüsegarten? Sehr wahrscheinlich. Wenn sie genügend Grund dafür hatte, war es sicher ihr hausfraulicher Instinkt, ihn zu nützen in der Erkenntnis, dass Gott ihn zum Gebrauch bestimmt hatte. Dieser Punkt ist nicht nur eine Kleinigkeit. Er ist in der Schrift begründet. Denken Sie nur an das Gleichnis vom Talent, das in der Erde vergraben wurde und so keinen Gewinn brachte! Gott verurteilte diesen Diener. Gibt es jemanden, der sich vorstellen könnte, dass Unsere Liebe Frau beim Gericht zu Gott sagen könnte: "Ich hatte einen Flecken Land, aber es war der Mühe nicht wert, ihn zu bebauen. Es war einfacher, das Gemüse im Dorf zu kaufen."

Bedenken Sie auch, dass dieses Gemüse ihren Sohn ernähren sollte. Es war also fast notwendig, dass sie auch an dessen Produktion teilnehmen sollte.

Entsprechend den Umständen wird Maria alle Dinge getan haben, die eine gewöhnliche Frau tun würde, und wird sich auf praktische Weise für jeden und alles rings um sie herum interessiert haben. Damit sind wir zu einer Art zentralem Punkt gekommen, für den die Hühner und der Gemüsegarten nur äußere Zeichen sind. Sie war Hausfrau und Mutter in Nazaret als Vorbereitung auf ihre Mutterschaft für die ganze Welt. Es ist nämlich Gottes Methode, dieses Leben in jeder Hinsicht als Vorbereitung für das nächste zu nützen. Wenn wir in der nächsten Welt eine besondere Rolle spielen sollen, müssen wir damit schon hier den Anfang machen und sozusagen eine Lehrzeit absolvieren. Maria war die vollkommene Bürgerin von Nazaret, um die vollkommene und vorbildliche Mutter im Himmel zu sein, die jedes ihrer Kinder persönlich liebt und äußerst interessiert ist an deren Geschick. Beachten Sie, dass es nicht genug ist, alle Leute in der Gesamtheit zu lieben. Das könnte nicht mehr als eine sentimentale Handlung sein. Von jedem gewöhnlichen König und von jeder Königin sagt man, dass sie ihre Untergebenen lieben, aber wie viele von denen kennen sie persönlich? Es bleibt also zuletzt eine vage, unwirkliche Form der Liebe, die niemals die einzelne Person erreicht.

Maria war und ist eine fleißige Hausfrau FOTO: SCHMAUZ



Heilige Pforte von S. Maria Maggiore FOTO: ARCHIV

FOTO: SCHMAUZ

P. Markus Stark OCist

Liebe betenden Mitglieder der Legion Mariens !

Der Heilige Geist verlässt die Kirche nicht, ganz im Gegenteil. Ein ganz kraftvolles Zeichen seiner Anwesenheit ist die Einführung des Gedenktages „Maria, Mutter der Kirche“. Papst Franziskus hat diese Einführung sorgfältig überlegt und betont damit:

1. Die Verbindung zwischen der Lebenskraft der Kirche zu Pfingsten durch das Wirken des Heiligen Geist und
2. die mütterliche Sorge Mariens.
3. Die Verbindung der leiblichen Mutterschaft Mariens mit ihrer geistlichen Mutterschaft.
4. Das rechte Zusammenwirken der Gottesmutter mit dem Heiligen Geist in der Geburtsstunde der Kirche.
5. Maria als Vorbeterin in der Jünger-Gemeinschaft vermittelt der Kirche stets neue Lebenkraft.
6. Maria versammelt auch uns immer neu im „Abendmahlsaal“, lehrt uns um den Hl. Geist zu bitten und auf ihn zu hören.
7. Maria ist nicht nur die Gnadenvolle, sondern ebenso die Anwältin und die Einheit stiftet, auch in schwerer Zeit.
8. Insofern die Kirche Leib Christi ist, ist eben Maria die Mutter dieses Leibes.
9. „Maria ist Bild und Anfang der in der kommenden Weltzeit vollendeten Kirche“ Vat II, LG 52-69
10. „Maria geht als Zeichen der sicheren Hoffnung und des Trostes dem wandernden Gottesvolk voran“ ebd.

Er erklärt weiter, dass Maria Braut und Mutter ist, Braut Christi, weil mit Christus innigst verbunden, und Mutter, weil sie Jesus leiblich geboren und in der Ordnung der Gnade weiter geistliche Kinder zur Welt bringt.

Hans Urs v. Balthasar hat eine sehr kluge Unterscheidung getroffen, in dem er zwei Prinzipien in der Kirche unterscheidet: das marianische, weibliche Prinzip und das petrinische (Leitungs-) Prinzip.

Wie Maria nichts aus sich selbst hat, sondern alles von Gott empfangen und nur vermitteln kann, was Gott ihr gibt, so kann die Kirche nichts Neues aus sich selbst schaffen, sondern nur weitergeben, vermitteln und verwalten was ihr von Christus durch das Wirken des Hl. Geistes anvertraut wurde.

Die Kirche heute muss also das gute weibliche Prinzip wieder mehr zum Leuchten bringen, den Geist es Mutes zum Dienen (Demut), der Verfügbarkeit und Verwendbarkeit. In unserer Produktionsgesellschaft kann die Kirche genau dieses Anders-Sein leben, diesen Geist des Daseins für andere, in dem sie mehr und stärker auf Maria, der Mutter der Kirche, schaut und zu ihr betet.

Danke für Ihren unverzichtbaren Gebetsdienst!

P. Markus Gebhard Stark OCist,
Geistlicher Leiter der Curia Ternitz

Michael Semmelmeyer, Elisabeth Schmuck, Simon Weißeneder

Einkehrtag für Junglegionäre

Wie schon seit vielen Jahren fanden in der Karwoche Exerzitien für Junglegionäre und junge Legionäre zwischen 12 und 30 Jahren statt. Zehn junge Legionäre folgten der Einladung des Senatus und verbrachten die Hälfte ihrer Osterferien im Schweigen und doch in fröhlicher Gemeinschaft. Gehalten wurden die Exerzitien von P. Floiran Birle, zu Gast waren die Legionäre im Haus Subiacco in Kremsmünster bei den Schwestern der Gemeinschaft Maranatha. Die Regina Legionis hat ein paar der Teilnehmer zum Interview gebeten. Sie haben uns erzählt, warum sie auf Exerzitien gehen und was sie sich mitgenommen haben.

Warum gehst du gerne zu Exerzitien?

Michael: Die Exerzitien sind bei mir schon seit Jahren ein fixer Bestandteil der Karwoche. Einmal im Jahr ganz weg von der Welt, um ganz nah zu Gott zu kommen.

Elisabeth: Exerzitien sind für mich die beste Zeit im Jahr, weil ich da den Alltag und die vielen Aufgaben einfach mal hinter mir lassen kann und ich mir eine Zeit nehmen darf, die ganz allein Gott und mir gehört.

Simon: Ich gehe gerne zu Exerzitien, um mich im Glauben und in der Beziehung zu Gott weiterzubilden und zu stärken und diese Erkenntnisse im Alltag anzuwenden.

Was bringen dir Exerzitien in deinem Leben als Legionär?

Simon: Für das Legionsleben sind Exerzitien sehr wichtig, da man nur so in die Weite des Glaubens geführt, in der Beziehung zu Gott gestärkt wird und wächst und so im Apostolat das Gelernte weiter geben kann. Exerzitien sind auch sehr wichtig, um als Gruppe und Gemeinschaft zusammen zu wachsen und so ein Zeugnis für Gott zu sein (wie es in der Apostelgeschichte heißt: „Seht, wie sie einander lieben!“)

Elisabeth: Dadurch, dass wir bei Exerzitien unseren Blick wieder ganz auf Gott fokussieren und unsere Beziehung zu Ihm vertiefen, können wir mit neuem Feuer auf andere Menschen zugehen und ihnen erzählen, wie schön es ist, dass Gott unser Freund, unser Vater, unser Retter ist – und dass Er jeden so innig liebt.

Michael: Die Exerzitien geben, so wie das Treffen, Kraft für die Legionsarbeit. Sie schaffen aber auch jedes Mal eine neue Motivation, warum man gerne Legionär ist und sich für das Reich Gottes einsetzen möchte.

Was hast du dir von diesen Exerzitien mitgenommen?

Elisabeth: Ich habe bei diesen Exerzitien ein bisschen mehr erkannt, wie viel Jesus für mich getan hat! Ich muss mich nicht selbst erlösen, sondern ER hat ALLES für mich getan. Also will ich Ihm viel, viel mehr vertrauen und mit Maria von ganzem Herzen sagen: „Mir geschehe“.
(Soweit die Theorie … ;))

Simon: Ich nehme mir von diesen Exerzitien mit, dass:

- Gott die Liebe ist und er einer liebenden Familie gleicht (Dreifaltigkeit)
- Ich ein viel geliebtes Kind Gottes bin und als sein göttliches Ebenbild geschaffen bin
- Gott möchte mich durch sein Blut von allem, was mich von ihm trennt reinigen, heilen und befreien.
- Gott möchte meinen Tag, mein ganzes Leben – damit ich IHM alles übergebe und sein treuer Apostel bin.

Die Erlösungstat Christi drängt zur Mission FOTO: SCHMAUZ

Michael: Heuer haben mich die Betrachtungen besonders für das Geheimnis der Menschwerdung Christi und sein Leiden sensibel gemacht. Das mit dem Thema der Exerzitien, Mission, verknüpft, lässt in einem die Sehnsucht wachsen, jedem davon zu erzählen.

JP Maria, Hilfe der Christen

Venite Adoremus

Am 2. Samstag in der Fastenzeit fand in Graz das erste „Adoremus“ statt. Ein Gebetsnachmittag mit Tiefgang. Klara berichtet wie es dazu kam:

„Eines Abends beschwerte ich mich bei einem guten Freund, dass die Musik bei einen Anbetungsabend für Jugendliche hier in Graz nicht so toll sei, wie ich sie von der Jugendvigil in Heiligenkreuz her gewohnt bin. Prompt schlug dieser mir vor eine derartige Veranstaltung bei den Franziskanern in Graz zu organisieren. Er, selbst ein Mitglied der Jugendvigilsband, versicherte mir mitzuhelfen und auch andere Leute zu diesem Zwecke aufzutreiben. Und weil wir in unserem Präsidium ohnehin schon länger darüber gesprochen hatten, so etwas mal zu machen, willigte ich ein. Wie ich gedacht hatte, waren meine Mitlegionäre am anderen Tage begeistert und so machten wir uns an die Arbeit. Im Laufe der Zeit sagten auch noch zwei junge Fratres aus Heiligenkreuz und viele Jugendliche der dortigen Gebetsgemeinschaft „Brennende Herzen“ ihre Unterstützung zu. So war es dann ein fröhliches Grüppchen, das an diesem Samstag dem 24. Februar ins Franziskanerkloster, Mariä Himmelfahrt in Graz hereingeschneit kam, um bei „adoremus“, so haben wir es genannt, mit dabei zu sein. Die Vorbereitungen waren ziemlich lustig, sie beinhalteten überraschenderweise auch eine ganze Klosterführung. Komplett von der Krypta bis hinauf in den Glockenturm.

Die Veranstaltung selber war der Fastenzeit entsprechend einfach gehalten. Zuerst eine Messe und dann Anbetung, gestaltet mit den Liedern, so wie ich sie von der Jugendvigil her gewohnt bin. Während der Anbetung wurden kleine Gebetsheftchen für die Anbetung, zusammen mit einer wunderbaren Medaille verteilt, die liebevoll von unserer Präsidentin hergerichtet wurden. Sie wurden gut aufgenommen, sodass wir am Ende von knapp 100 Heftchen nur mehr fünf hatten. Bemerkenswerterweise ist auch eine gute Freundin von mir, die eigentlich nicht an Gott glaubt, völlig freiwillig und aus eigenem Interesse gekommen und die ganze Zeit geblieben, was mich eigentlich immer noch ein wenig sprachlos macht, wenn ich so daran denke. Im Rahmen der Veranstaltung hat auch ein junger Mann endlich die Gelegenheit gefunden gegenüber einer Mitlegionärin seine Sehnsucht glauben zu können auszudrücken. Was dann folgte war ein langes Gespräch und der Vorsatz wieder regelmäßig in die Kirche zu gehen.

Wie man sieht hat also unsere kleine Idee, die eigentlich der Plan Mariens ist, schon ein paar Früchte getragen, doch ich glaube das ist noch nicht alles. Nach starker Ermunterung seitens der Heiligenkreuzer, einigem Nachdenken, viel Gebet und dem ein oder anderen Stups der Gottesmutter ist jetzt der Gedanke einer Jugendvigil auf „franziskanisch“ in Arbeit.“

Auch der Geistliche Leiter, Br. Emmanuel-Maria, berichtet uns über die Überlegungen und die Vorarbeit zum Gebetsnachmittag:

„Das primäre Ziel dieses wunderbaren Nachmittags war nicht die Veranstaltung an sich, sondern folgendes:

1. Keine Veranstaltung ohne Gebet – weder davor, während dessen noch danach. Hilfslegionäre und Freunde der Legion wurden gebeten, alle Menschen, die wir zuvor beim Apostolat antreffen, die kommen und jene die nicht kommen werden im Gebet mitzutragen. Und die Legionäre selbst beteten eine Novene.
2. Keine Veranstaltung ohne Apostolat: Vor allem durch das Straßenapostolat sollen (nicht nur) Jugendliche angesprochen und eingeladen werden. Dabei steht das Glaubensgespräch an erster Stelle.
3. Keine Veranstaltung ohne Überlegung, wie es danach weiter geht: Da der Nachmittag zunächst als eine einmalige Veranstaltung gedacht war, werden gerade neue „verrückte Ideen“ gesammelt. Die Grundfrage bleibt die Selbe. Neu hinzu kommt: „Wie können wir auf diesen vom Geist gefügten Nachmittag aufbauen und das (neue) Apostolat fördern, damit immer mehr Menschen, durch Maria zu Jesus finden – vor allem jene, die z. B. gekommen sind, obwohl sie nicht glauben, lange nicht mehr bei der Beichte waren usw.“

Zeugnisse:

„Das Fest war wunderbar für mich, weil ich eine herzliche Person kennen gelernt habe. Mit ihm hatte ich ein langes Glaubensgespräch, und dieses Gespräch führte dazu, dass ich noch mehr im Glauben wachsen konnte.“ – Lisa

„Die Einfachheit gefiel mir sehr. Man musste nichts irgendwie was Besonderes erfinden, um die Leute zu holen. Ich würde es noch einmal machen.“ – Mario

„Die ganze Kirche war plötzlich übervoll mit Wunderbaren Medaillen. Nun konnte Maria, unsere Königin, ihre Liebe und alle Gnaden ausgießen. Gott wurde gepriesen und angebetet in Wort und Gesang. In den Pausen war es mitunter so still, dass die Gegenwart des Herrn greifbar spürbar wurde. Besonders in den fünf Minuten bevor die Vesper begann – Christus blieb in der Monstranz unter uns gegenwärtig – war es so still, dass mich eine große Gewissheit und Dankbarkeit erfüllte: Jetzt gießt Gott in Seiner Liebe und Barmherzigkeit unermesslich Gnaden über die ganze Gemeinde, über die Kirche, über die Stadt, ja über die ganze Erde aus.“ – Ursula

Elisabeth Ruepp

Die Heiligung des Legionärs durch das Annehmen des Legionssystems

Durch die heilige Taufe erlangen alle Christen nicht nur die Kindschaft Gottes, mehr noch: sie werden berufen zu einem – ihrem Stand entsprechenden – christlichen Leben, zum „Heilig werden". Das heißt eintauchen in ein Leben, dessen Sinnen und Trachten auf Christus ausgerichtet ist, der das alleinige Ziel eines jeden Christgläubigen sein soll.

Für die Mitglieder der Legion Mariens bieten sich zwei wesentliche Hilfen dazu an: Das erste ist ein Leben an der Hand der Gottesmutter, das „ganz Eins sein" mit ihr. Wenn wir in der Ganzhingabe an die Königin der Legion leben und ihr keinen Wunsch abschlagen, wird sie uns auf dem schnellsten und sichersten Weg zu ihrem vielgeliebten Sohn führen. Sie ist uns bei der Führung eines wahrhaft innerlichen Lebens *das* Vorbild schlechthin. „Beständig wuchs sie an Heiligkeit, bedeutet doch geistlicher Fortschritt vor allem Fortschritt in der Liebe, und die Liebe wuchs in Maria während ihres ganzen Lebens." (HB. S. 252)

Blumen im Garten – Alles hat seine bestimmte Ordnung FOTO: RUEPP

Die zweite Hilfe zeigt sich in der Ordnung der Legion Mariens, welche das Gerüst der ganzen Organisation bildet. Diese Ordnung wird durch das Legionssystem gewährleistet und – entsprechend unserer Haltung dazu – führt sie zur persönlichen Heiligung des Legionärs.

Dazu ein kleiner Exkurs in die Natur

Gott hat in der Schöpfung eine wunderbare Ordnung geschaffen, die der Mensch nicht einfach übergehen kann und an der er mitarbeiten soll. Eine Schattenpflanze wird sich an einem sonnigen Platz nicht lange halten und die schönsten Blumen werden durch Unkraut, das wir nicht entfernen und wuchern lassen, zugrunde gehen. Jeder Gärtner muss darauf achten, zur rechten Zeit zu pflanzen, zu schneiden, zu teilen und zu säubern, damit sich die Schönheit und Fruchtbarkeit eines Gartens entfalten kann.

Zurück zur Ordnung in der Legion Mariens

Jeder aktive Legionär ist Mitglied eines Systems, das, richtig angewendet, eine große Hilfe für die Kirche darstellt, um der Welt die Frohe Botschaft an der Hand

der Gottesmutter zu bringen. Diesem System liegt ein Regelwerk zugrunde, welches wir durch Studium des Handbuchs und praktische Umsetzung ständig besser kennen lernen.

Ob es um die Einhaltung der vier Punkte der regelmäßigen Unterweisung, wesentliches Apostolat zu zweit, die Amtszeiten der ernannten oder gewählten Amtsträger, die Achtung vor dem Treffen oder die Führung der Räte geht, immer gilt: alles hat seine Ordnung, ist Teil des Systems!

In der Befolgung dieser Ordnung liegt letztlich die Kraft der Legion Mariens und mit der Einhaltung des Legionssystems steht und fällt das pulsierende Leben eines Rates, das gute Funktionieren eines Präsidiums und die persönliche Entwicklung eines jeden einzelnen Legionärs.

Vollkommenheit der Mitgliedschaft

Im Handbuch können wir im Kap. 11.3 lesen: „Die Legion wünscht, dass die Vollkommenheit der Mitgliedschaft danach beurteilt wird, wie genau jemand das System befolgt, und nicht nach der Befriedigung oder dem sichtbaren Grad des Erfolges, die mit den Bemühungen des Legionärs verbunden sein können. Sie betrachtet einen Legionär in dem Maß als Mitglied, in der er sich dem System der Legion unterwirft. Nichts anderes zählt. …“ und in der Fortsetzung: „Dies ist ein allen erreichbares Ideal!“

Hier ist entscheidend, wie sehr sich der einzelne Legionär die Haltung der Gottesmutter Maria zu Eigen gemacht hat: „FIAT! Mir geschehe!“ Das Unterordnen, sich unterwerfen erfordert viel Demut und zeigt sich in vielen kleinen Dingen des Legionsalltags:

- Dem Treffen die entsprechende Achtung entgegenbringen
- Die Arbeit so ausführen, wie es dem Auftrag entspricht
- Bei der Ausübung eines Amtes selber beispielgebend wirken
- Auch die kleinste Regel befolgen: sofort und ohne zu zögern
- In den Mitlegionären und den Betreuten Christus begegnen
- Das Annehmen der Ratschläge bei Visitationen, usw.

Treue in der Legion

Diese Verbundenheit zum System der Legion Mariens wird im Handbuch als „Die Treue in der Legion“ beschrieben. Bezeichnender Weise spricht Frank Duff in diesem Abschnitt davon, dass die Frucht der Treue der Gehorsam ist, und dessen Prüfstein die Bereitschaft, Situationen und Entscheidungen anzunehmen, die einem unangenehm sind, und diese freudig anzunehmen. (HB Kap. 29) Dabei zitiert er auch den Hl. Ignatius von Loyola: „Wer in einem großmütigen Aufschwung sich zum Gehorsam entschließt, erwirbt große Verdienste. Das Opfer des Gehorsams gleicht dem Martyrium.“ (ebd.)

Die Ganzhingabe im Leben eines Legionärs wird sich vor allem darin zeigen, wie sehr er die Ordnung in der Legion annimmt und sich dieser unterwirft. Der Legionär weiß auch, dass in der Legion Mariens Maria am Werk ist, und ihr zuliebe wird er diesen Weg des Heils beschreiten und danach trachten, dieses System in der ganzen Fülle zur Entfaltung zu bringen. Um der immer größeren Ehre Gottes willen und zu unserer persönlichen Heiligung.

Regina Wagensonner

In finstrer Nacht unterwegs

Regelmäßig schlagen sich Legionäre der Präsidien „Königin des Weltalls“ und „Sedes Sapientiae“ in Wien die Nächte um die Ohren. Dabei sind wir nicht etwa in der Innenstadt unterwegs, um Touristen und Nachtschwärmer anzusprechen. Nein, wir wagen uns an den Stadtrand, um einer Gruppe von Menschen nachzugehen, um die sich die Legion Mariens seit ihrer Gründung angenommen hat. Die Sorge um sie war eine der ersten Arbeiten, die die Legionäre in Angriff nahmen.

Seit vielen Jahren kümmern sich in Wien Legionäre um Straßenmädchen, und man ist mit den Straßenmädchen mitgewandert, zuerst in die Randgebiete der Stadt, dann auch in die Nacht, da der Straßenstrich nur mehr zwischen 22 und 6 Uhr früh erlaubt ist und die Frauen nur in dieser Zeit anzutreffen sind.

Wir Legionäre sind immer in Paaren, ein Mann und eine Frau, unterwegs und sprechen die Mädchen an. Es wird die Wunderbare Medaille angeboten und über das Gebet gesprochen. Die Mädchen sind immer dankbar für unser Da-Sein, auch wenn sie einmal nicht mit uns reden wollen. Erhalten wir eine Ablehnung, verabschieden wir uns freundlich und gehen weiter. Auch stören wir nicht, wenn sie gerade telefonieren oder mit einem Freier sprechen. Es ist wie bei jedem anderen Auftrag auch, wir versuchen alle anzusprechen, wenn sie ansprechbar sind. Durch die Internationalität der Frauen müssen wir öfter mit „Händen und Füßen“ reden, um vermitteln zu können, was wir sagen wollen.

Nur einmal oder öfter

Mache Frauen treffen wir nur einmal, anderen begegnen wir immer wieder. So kommt es immer wieder vor, dass uns Mädchen die wir vermeindlich das erste Mal ansprechen sagen: „Ja, ich erinnere mich an euch. Ihr habt mir vor Jahren schon mal eine Medaille geschenkt, auf der Mariahilfer Straße, im Prater, …“

Zu Weihnachten und zu Ostern nehmen wir das Evangelium vom jeweiligen Hochfest in den Muttersprachen der Mädchen mit. Ausgestattet waren wir die letzten beiden Jahre mit Evangelien auf Deutsch, Englisch, Rumänisch und Ungarisch. Wir hätten aber auch schon Bulgarisch, Tschechisch, Ukrainisch und Russisch gebraucht.

Es ergeben sich durchaus längere Freundschaften. Die Mädchen grüßen uns schon von Weitem. Manchmal wird auch ein Freier stehen gelassen, weil sie sich freuen uns zu sehen und mit uns zu reden. Die Frauen spüren, dass wir wegen ihnen kommen, nicht wegen dem was sie tun. Wir bemühen uns immer ihnen auf Augenhöhe zu begegnen. Wie bei jedem Legionskontakt soll das Gegenüber spüren, dass wir wegen ihm da sind und

Nachts im Industriegebiet FOTO: WAGENSONNER

nicht aus irgendeinem anderen Grund. Die Freundschaft steht im Mittelpunkt, wir wollen den liebenden Blick Christi vermitteln. Moralisieren darf hier und auch sonst nirgens Platz haben, wo es um die echte Sorge um die Seelen geht.

Durch die Pflege dieser Freundschaften gelang schon so mancher Ausstieg. Mehrere Frauen, die es geschafft haben, die Prostitution hinter sich zu lassen werden über viele Jahre betreut. Man sorgt für christliche Eheschließung, die Taufe der Kinder. Wir helfen beim Erlernen von Haushaltstätigkeiten, unterstützen die Kinder bei Schularbeiten und die Mütter bei der Jobsuche und geben Hilfestellungen in allen nur denkbaren Situationen.

Apostel werden

Immer wieder passiert es, dass uns Mädchen nach mehreren Medaillen fragen, für ihre Kinder, Eltern, Freundinnen. Die Mädchen werden zu Aposteln. Sie schenken die Medaille weiter, einfach weil sie spüren, dass die Nähe Mariens ihnen gut tut und sie dieses Gute weitergeben wollen.

So passierte es uns vor ein paar Wochen, dass wir mit einem Mädchen ein schönes Gespräch hatten. Wir hatten uns schon verabschiedet und waren etwa 50 Meter weitergegangen als sie uns zurückrief. Eine Freundin von ihr war aufgetaucht und die junge Ungarin wollte, dass wir auch ihrer Freundin eine Medaille schenken. Ein anderes Mädchen wollte mehrere Medaillen für die Frau und die Kinder ihres verstorbenen Cousins.

Erfordert dieses Apostolat besonderen Mut wird sich sicher der eine oder andere von Ihnen fragen. Um erlich zu antworten, beim ersten Mal als ich diesen Arbeitsauftrag hatte, war mir sehr mulmig zu Mute, solange bis wir das erste Mädchen ansprachen. Die Offenheit dieser Frauen bewegt mich immer wieder, nie werden wir mit scharfen Worten abgelehnt.

Gerda Mathews

Hausbesuchsaktion 2018

Jedes Jahr zur Fastenzeit veranstaltet die Pfarre Sankt Rochus eine Hausbesuchsaktion. Besucht werden alle Bewohner innerhalb des Pfarrgebiets. Gesandt von unserem Pfarrer, Pater Florian Calice CO, nehmen normale Pfarrmitglieder, darunter viele Legionäre aus den fünf Präsidien von St. Rochus, teil. Wie bei jedem Legionsapostolat, sind wir zu zweit unterwegs.

Jedes Paar erhielt einen Papierstreifen mit den Straßen, deren Häuser wir besuchen sollen. Wir bekamen wunderbare Medaillen, die dazu gehörigen Erklärungen, Folder mit dem Gebet, das an den Vater gerichtet ist, als Geschenke mit, für immobile Bewohner ein Pur-Heft über Lourdes, damit man quasi die Lourdesgrotte, die es jetzt in St. Rochus gibt, im Geiste besuchen kann. Heuer gab es, wie immer, ein besonderes Geschenk. Jeder Besuchte, der die Türe öffnete, wurde

Beim Abschlussessen FOTO: FÜHRER

mittels einer schönen Karte zu einem Abendessen an einem bestimmten Abend eingeladen, welches mit einem Glaubensgespräch verbunden war. Auf der Karte befanden sich auch weitere Termine für den erprobten Alpha Kurs in der Pfarre (dessen jeweilige Abende auch mit einem Abendessen verbunden sind). Dort können Grundfragen des Glaubens erörtert und das Glaubenswissen vertieft werden.

Als Apostel machten wir uns also so „bewaffnet“ auf, die Menschen in ihren Wohnungen, in den Häusern zu besuchen. Die heurigen Besuche waren meiner Erfahrung nach recht unspektakulär, aber fielen befriedigend aus. Es gab viele positive Kontakte, oft herrschte große Freude über einen Besuch seitens der Pfarre (wir wiesen uns als Gesandte des Pfarrer aus), gerne wurden die Einladungen angenommen, erstaunlich oft von Müttern mit Kindern, die ja wahrscheinlich durch ihre Familienpflichten daran gehindert sein würden, die Einladung zu einem Abendessen dann auch wahrzunehmen. Auf jeden Fall stießen wir damit auf ein positives Echo. Leider kamen dann im Verhältnis nur wenige Menschen zu dem köstlichen Abendessen, mit sehr tiefgehenden und interessanten Gesprächen und einem begeisternden und sehr schönen Glaubens – Impuls von Anne Fleck, in dem sie zum Alpha Kurs einlud.

Sehr freundlich wurden wir in den verschiedenen Geschäften, oft auch Büros empfangen, besonders in der Botschaft von Burkina Faso, wo wir auf tiefgläubige und herzliche Mitarbeiter stießen. Bei den Besuchen fielen die gewöhnlichen Ablehnungen freundlich und höflich aus: Wir wünschten allen Gottes Segen und eine gute Osterzeit. Dies wurde auch von den Ablehnenden gerne angenommen und meist erwidert. Die Gespräche mit den verschiedensten Menschen, auch verschiedener Konfession oder Religionzugehörigkeit, verliefen meist kurz, aber sie nahmen die Medaille der Gottesmutter meist gerne an und hörten der Erklärung geduldig zu. Manchen Gläubigen konnte man das Gebet zum himmlischen Vater geben, eine sehr gläubige, praktizierende Katholikin nahm sehr gerne den Folder über den Herz-Mariae-Sühnesamstag, den ich auf eine innere Eingebung hin eingesteckt hatte. Andere waren froh über den informativen Pfarrfolder.

Zum Schluss noch zu einer Einladung in eine Wohnung: Eine 80 jährige Dame bat mich und meine syrische Mitlegionärin zu sich hinein, bewirtete uns und zeigte uns ihre vielen Heiligenbilder und Statuen. Sie äußerte sich besonders fein über die Lage der Flüchtlinge und nahm sich unser von ganzem Herzen an. Es kam beim Rosenkranzgebet zu berührenden Momenten, da das Bild vom barmherzigen Jesus, das unsere Gastgeberin dem syrischen Gast vor Augen stellte, bei diesem tiefe Erinnerungen und an die Heimatstadt Alleppo und damit verbundene Emotionen auslöste. Wir konnten noch eine wichtige Adresse eines guten Arztes vermitteln und wurden wärmstens gebeten, bald wiederzukommen. Ich hoffe, wir ließen überall den Segen Gottes und Mariens und einen positiven Eindruck der Pfarre zurück. Zum ersten Alphakurs nach Ostern, kamen immerhin weit über zehn Personen!

Gebetserhörungen von Nah und Fern

Frank Duff als Jungendlicher FOTO: ARCHIV

Die Curia Wr. Neustadt berichtet, dass, auf die Fürsprache von Frank Duff, für das neue Präsidium der Geistliche Leiter gewonnen werden konnte regelmäßig zum Treffen zu kommen und dass es durch die Fürsprache Frank Duffs möglich wurde gute Amtsträger zu finden.

Mein Sohn war mit seinen beiden Neffen trotz leichtem Fieber drei Tage Schifahren. Er verschleppte seine Verkühlung zu einem schweren Infekt und er musste trotz guter ärztlicher Hilfe fast zwei Wochen im Krankenstand bleiben. Ich habe Frank Duff um seine Fürsprache gebeten, dass keine bleibenden Schäden entstehen. Nun ist er wieder vollkommen gesund und geht seiner Arbeit nach. – Rita Harm, St. Georgen im Steinfelde (Comitium Ybbs)

Aus dem Protokoll der Curia Nikolaew (Ukraine) vom Märztteffen 2018: Die Legionäre beteten auf die Fürsprache von Frank Duff für einen Richter in Moskau, und die Verhandlung wurde gewonnen zugunsten des Bruders eines Legionärs. Die Gerechtigkeit wurde so hergestellt.

WELT GEBET

Gebetsanliegen des Papstes

Juli

Priester, die sich durch ihre Arbeit erschöpft und allein gelassen fühlen, mögen durch Vertrautheit mit dem Herrn und durch Freundschaft unter einander Trost und Hilfe finden.

August

Alle ökonomischen und politischen Entscheidungen mögen in großer Wertschätzung der Familie getroffen werden.

FOTO: CERVENKA

Zu Besuch in Dublin

Mitte April durften die Amtsträger des Senatus das Concilium besuchen. Hier ein paar Eindrücke der Reise.

Am Grab von Frank Duff

Messe in der Kapelle des Morning Star Hostel

Besprechung mit den Conciliumsamtsträgern

Sr. Mary Murphy, die Conciliums-präsidentin

In der Kapelle des Regina Coeli

Wir geben unseren Bericht

Die Geistlichen Leiter im Gespräch

Sr. Elisabeth im Gespräch mit unserem Korrespondenten Br. Liam

Nach dem Treffen gibt es eine Stärkung

ALLE FOTOS: FÜHRER, HINTERGRUNDGRAFIK: VECTOR OPEN STOCK

Veranstaltungstipps

Juli

30.6.–1.7. PRIORAT ST. JOSEF

Kana-Fest

Glaubensfest für Jugendliche ab 14
Infos: Fr. Johannes Paul Suchy OSB, 0664/545 89 84,
johannes.paul@kloster-stjosef.at, www.kanafest.at

August

13.–18. SENATUS

Sommerschule für Junnglegionäre

Thema: Der Heilige Geist wird über dich kommen!
Ort: Maria Roggendorf
Für Legionäre von 12 bis 30 Jahren.
Infos und Anmeldung: Elisabeth Ruepp,
elisabeth.m@ruepp.at, 0676/832 40 82 02

23.–26. YOU! VEREIN

Key2Life Festival

Ort: Marchegg
Infos und Anmeldung: www.key2life.at

Exerzitien

8.–11. August CURIA HEILIGENKREUZ

mit P. Bernhard Vositzky

Ort: Stift Heiligenkreuz
Info und Anmeldung: Edeltraud Hatter, 02623/72142

27.–30. September

mit P. Bernhard Hauser OSB

Ort: Foyer de Charité, Sonntagberg
Infos: P. Bernhard Hauser OSB, 0650/676 05 34
Anmeldung: direkt im Foyer,
kontakt@foyersonntagberg.at, 07448/33 39

25.–28. Oktober, CURIA BREGENZ
Infos und Anmeldung: Germana Rinderer,
germana.rinderer@gmx.at

Regelmäßige Veranstaltungen f. Jugendliche

1. Freitag im Monat | 20.15 Uhr

Jugendvigil

Ort: Stift Heiligenkreuz (Kreuzkirche)

1. Sonntag im Monat | 19.00 Uhr

Monatswallfahrt

mit Gebetsanliegen um Schutz für die Jugend
Ort: Schloss Riedegg
Info: Comitium Mühlviertel – Maria Mayrhofer, 07236/7023

3. Samstag im Monat | 17.00 Uhr

5 vor 5 (Gebet mit und für Jugendliche)
angesprochen sind ALLE Altersstufen
Ort: Herz Jesu Kapelle im Pflegeheim Hittisau
(neben der Pfarrkirche im 1. Stock),
Veranstalter: Schwestern vom heiligen Blut &
Legion Mariens

Im Glauben wachsen

3. Mittwoch des Monats | 19.00–20.15 Uhr

Katechismusrunde

mit Prior P. Michael Fritz OSB (Gesprächsleiter)
Ort: Haus Nazaret in Maria Roggendorf, NÖ

Bitte melden Sie Ihre Veranstaltungen an:
Hans Kronspieß, 0664/6203156, hans.kronspiess@gmx.at

IMPRESSUM: MEDIENINHABER, HERAUSGEBER: Verein „Freunde der Legion Mariens“, A-1030 Wien, Rochusgasse 9/21, Tel. und Fax: 01/512 57 19, www.legion-mariens.at, rl-redaktion@legion-mariens.at **GESTALTUNG:** AugstenGrafik
VERTRIEB: rl-verwaltung@legion-mariens.at **PREIS:** € 0,72 **IBAN: AT97 1919 0003 0023 9266, BIC: BSSWATWW**
P.b.b., Verlagspostamt 1030 Wien, GZ 10Z038744 M